

Das Ende kommt zum Anfang: Dass Rosa stirbt, zeigt schon die erste Szene im neuen Stück des Theaters Sgaramusch.
Peter Pfister



Rosa Luxemburg erhebt sich

SGARAMUSCH Das neue Stück des Jugendtheaters behandelt die Revolutionärin Rosa Luxemburg. Ist das für Kinder ertragbar?

Sharon Saameli

«Jeder darf sagen, was er will!» – «Du nicht! PENG!» Rote Rosen und eine Kerze, ein durchweichtes Shirt im Fluss: Rosa ist tot. Die Geschichte ist erst wenige Minuten alt, doch die Protagonistin, die ist erschossen und liegt im Fluss. Warum?

Auf diese Frage gibt «Rosa», das neueste Stück des Theaters Sgaramusch, keine Antwort. Diese Sinnlosigkeit gilt es auszuhalten. Denn vom Skript abweichen geht nicht, wenn das Stück eine historische Figur beleuchtet: Rosa Luxemburg. Luxemburg, die 1871 im Südosten Polens zur Welt kommt, die sich als Schülerin einer marxistischen Untergrundgruppe anschliesst und in die Schweiz flieht, wo sie studieren kann; die sich über Streiks und Demonstrationen sowie in Büchern und Reden gegen Kapitalismus und Monarchie

stark macht; die mehrmals im Gefängnis landet und zuletzt, 1919, getötet wird. Ein ziemlicher Happen für ein Jugendtheater also.

Die wachsame Friedenstaube

Zu komplex oder schwierig sei das nicht, findet Regisseur Corsin Gaudenz. Und man muss ihm Recht geben. Denn zwar macht das Stück um die Grausamkeiten – die Fabrikarbeit, den Hunger, den Krieg – keinen Bogen. Aber sie werden durch das Spiel von Nora Vonder Mühl und Stefan Colombo zur annehmbaren Tatsache, zum Feld, auf dem die charmannte und oftmals lustige Hauptfigur erst richtig aufblüht. Der Blick wird so von der Gewalt abgelenkt, nicht zuletzt auch von den Puppen, die das Publikum durch die Geschichte tragen: Ihre Gesichter werden zur Projektionsfläche für Unverständnis und Entschlossenheit, aber auch für Komik und Liebe.

Auch die politischen Gefüge, in denen Rosa Luxemburg sich bewegte, werden im Stück nur angedeutet: von der Friedenstaube etwa, die über das Bühnenspiel wacht; dem Hammer, Symbol für den Klassenkampf, den Rosa anführte. Wissen Kinder mit diesen Andeutungen vielleicht wenig anzufangen – für das ältere Publikum sind solche Andeutungen Zucker.

Insgesamt handelt «Rosa» daher vielmehr von einem: von der Kraft einer Figur, die sich nicht nur gegen ihre eigene Ausgrenzung als Frau, als Jüdin, als Mensch mit Geheinschränkung wehrt, sondern die auch fragt, was richtig ist, die Ungerechtigkeiten benennt und Widerständen zum Trotz auf ihrem Weg bleibt. Diese Verschiebung des Narrativs macht sie nicht nur für die heutige Zeit anschlussfähig, sondern gerade auch für Kinder. Einige Fragen können so auch offen bleiben; es ist der Geschmack von Hoffnung und Courage, der aus Rosas Geschichte bleibt.

Aufführungsdaten

«Rosa» feiert morgen Freitag, 10. September, um 19 Uhr Premiere, eine weitere Aufführung gibts tags darauf um 14 Uhr – beide Male auf der Haberhaus-Bühne. Vom 11. bis 14. September finden Schulvorstellungen statt. Im November wandert «Rosa» ins Theater Stadelhofen weiter. Weitere Infos unter www.sgaramusch.ch.